

Jan Moewes

# **Rendezvous mit dem Universum**

Über Zeit, Raum und Liebe

Kösel

JAN MOEWES

# RENDEZVOUS MIT DEM UNIVERSUM

ÜBER RAUM, ZEIT UND LIEBE



EBOOKS

Jan Moewes

**Rendezvous  
mit dem Universum**

Über Zeit, Raum und Liebe

Kösel

# Inhaltsverzeichnis

## Inschrift

Kapitel 1 - Voyager

Kapitel 2 - MOP

Kapitel 3 - Was suchen wir im Raum?

Kapitel 4 - Der Raum

Kapitel 5 - Der Mensch

Kapitel 6 - Alles Leben ist in Kreisen

Kapitel 7 - Über Grenzen

Kapitel 8 - Selbstähnlichkeit

Kapitel 9 - Leben

Kapitel 10 - Intelligenz

Kapitel 11 - Nochmal: Der Raum

Kapitel 12 - Schlussbemerkung

Nachwort

Literaturhinweise

Copyright

»Liebe ist die Kraft, die die Sonne bewegt und alle anderen Sterne.«

*Dante Alighieri*

# **1**

## **Voyager**

Was nutzt der schlaueste Kopf, wenn man ihm dumme Fragen stellt? So viel wie ein Porsche auf einem Feldweg. Was nutzen wissenschaftliche Spitzenkräfte und Super-Elektronenhirne und eine Weltraumbehörde, die sich mit einer so dämlichen Frage beschäftigen wie der, ob es außer uns noch anderes Leben in diesem Kosmos gebe?

Gut, es wird natürlich nach »intelligentem« Leben gefragt, weil da die Dämlichkeit nicht so ins Auge springt, aber das macht keinen Unterschied. Damit es einen Unterschied machte, müsste nämlich erst einmal bewiesen werden, dass es unintelligentes Leben überhaupt gibt. Diesen Beweis dürften unsere Naturwissenschaftler kaum erbringen können, ist ihnen doch selbst die menschliche Intelligenz ein nicht einzuordnendes Rätsel.

Hinter der Fragestellung nach weiterem intelligenten Leben im Kosmos verbergen sich derart viele ungeprüfte und unbeweisbare Vorgaben, dass wir zu Anfang einmal die sogenannte Suche nach unseren Brüdern und Schwestern im All einer eingehenden Betrachtung würdigen werden, um dabei in der Absurdität des Vorhabens die Absurdität der Vorgaben zu erkennen.

Da sind zuerst einmal die beiden amerikanischen Raumsonden Voyager 1 und 2, die im Spätsommer des Jahres 1977 ins All geschickt wurden. In der Geschichte der Raumfahrt ist das fast schon ein historisches Datum. Betrachtet man jedoch das Programm vor allem von Voyager 2, muss man erkennen, dass sich die Raumsonde letztlich immer noch in der Startphase befindet. Dabei ist

der erste und wohl gewichtigere Teil des Programms bereits zu aller Zufriedenheit erledigt. Der bestand in einer unglaublichen Reise durch unser Sonnensystem mit einem Besuch bei fast allen ferneren Planeten, mit dem ausdrücklichen Auftrag, von dort so viele Fotos wie möglich nach Hause zu schicken und zahlreiche weitere Informationen. Das hat bis dahin bewundernswert gut geklappt, brauchte aber seine Zeit. Das schnellste Flugobjekt, das der Mensch je gebaut hat, verließ die Erde im August 1977 und erreichte Jupiter im Juli 1979, Saturn im August 1981, Uranus 1986 und Neptun schließlich 1989. Die zurückgefunkteten Informationen schaffen den Weg zum Glück in etwa vier Stunden. Auf Geschwindigkeiten und Entfernungen werden wir in einem späteren Kapitel noch genauer eingehen, im Moment dagegen lieber den zweiten Teil der Voyager-Reise begutachten.<sup>1</sup>

Inzwischen nämlich hat unsere bis jetzt so erfolgreiche Sonde das Sonnensystem verlassen und befindet sich auf dem schnellsten Weg zu anderen Sonnen, wo sie als Botschafterin der Erde fungieren soll. Eine bestimmte Adresse als Ziel hat ihr niemand mitgegeben, aber falls der liebe Zufall sie in der Nähe einer intelligenten Zivilisation vorbeifliegen lässt, wird diese sich des seltsamen Flugobjektes schon bemächtigen und so die irdische Botschaft empfangen. So dachten zumindest Gerald Ford, der 38. Präsident der Vereinigten Staaten, und ein paar ausgesuchte Denker der NASA, Amerikas Raumfahrtbehörde. Vielleicht hofften sie sogar auf Antwort.

Um sich - oder besser gesagt uns alle - den vermeintlichen Brüdern im All geziemend zu präsentieren, haben die geistreichen Schöpfer der Idee allerlei hübsche Kleinigkeiten im Bauch der Sonde versteckt. Da ist vor allem eine kupferne Langspielplatte, die golden aussieht. »Sounds of Earth« heißt das Werk - Laute der Erde. Eine Abspielnadel ist für alle Fälle beigelegt, und ein paar Anweisungen zum

Gebrauch finden sich auch auf der Hülle, neben Angaben zum Aufenthaltsort der Erde und zur augenblicklichen Epoche.

Hat der vermeintlich ausreichend intelligente Außerirdische alles verstanden und die Platte endlich aufgelegt, dann schallt ihm erstmal ein fröhliches »Guten Morgen!« in 56 oder mehr Sprachen entgegen. Dann darf er sich eineinhalb Stunden hervorragende Musik aus fünf Kontinenten anhören, auch ein Humpback-Wal wird zu vernehmen sein und ein paar irdische Geräusche mehr. Außerdem gibt es noch eine Schachtel mit Fotos von allen möglichen Situationen und jede Menge wissenschaftliche Spielereien wie beispielsweise die Aufzeichnung der elektrischen Aktivität eines Gehirns, eines Herzens, eines oder vermutlich zweier Augen und einiger Muskeln. Und natürlich schöne Grüße an alle von allen. Es ist anzunehmen, dass der Außerirdische sofort telegraphiert: »Grüße erhalten - stop - love - stop - ankomme Freitag, 18.35 Uhr ZZB - stop - E.T. 2.« Dass hier auf Erden dann niemand weiß, was 18.35 Uhr ZZB sind, ist noch das geringste Problem bei diesem allzu schönen Plan.

Ein weitaus größeres Problem ist die Tatsache, dass auch im besten Fall, wenn nämlich schon im ersten Sonnensystem ein williger Eingeborener mitspielt - dass auch in diesem allerbesten Fall Zigtausende von Jahren vergehen werden, bis das Teil überhaupt angekommen ist. Und wenn es erst im zweiten Sonnensystem passiert, dann eben noch ein paar zigtausend mehr. Das liegt an den großen Entfernungen im Raum und an den vergleichsweise kleinen Geschwindigkeiten solcher Raumfahrzeuge. Darauf werden wir später zurückkommen. Im Augenblick begnügen wir uns mit der Erkenntnis, dass in den nächsten 40.000 Jahren mit keinerlei Echo auf diese Voyager-Mission zu rechnen ist. Angesichts der Verhältnisse auf der Erde muss man sagen, dass da mit großem Aufwand viel Geld sehr weit zum Fenster hinausgeworfen worden ist.

Und das, obwohl wir ja bis jetzt vom besten aller Fälle ausgegangen sind. Ein Katastrophenfall für das Unternehmen wäre neben unzähligen anderen vorstellbaren Szenarios zum Beispiel, dass der vom Zufall auserwählte Außerirdische nicht nur genauso intelligent ist wie ein durchschnittlicher Erdenbürger, sagen wir mal aus Gelsenkirchen-Buer, sondern an jenem fernen Tag einfach furchtbar schlechte Laune hat, weil er sich mit seiner vergleichbar intelligenten Gemahlin in der Wolle gehabt hat. Möglicherweise endet so die erste Begegnung zweier intelligenter Kulturen mit einem kräftigen Fußtritt oder ein paar Schlägen mit einer Eisenstange.

Was bringt eigentlich gerade uns zu der Annahme, dass unsere lieb gemeinte Botschaft freudig erregt aufgenommen wird? Es muss doch einem intelligenten Beobachter auffallen, dass zumindest hier auf der Erde jedes Leben den Atem anhält und versucht unbemerkt zu bleiben oder gar zu entkommen, wenn ein Mensch sich nur bemerkbar macht. Und gerade das ist ohne Frage ein klares Zeichen von Intelligenz! Der Großteil kosmischer Wesen wird sich wohl beim Anflug unserer Sonde einfach mucksmäuschenstill verhalten und erleichtert aufatmen, wenn's vorbei ist. Und nichts ist passiert. Und bei dem nächsten Stern, wieder 20.000 Jahre später, lachen sie sich einfach schlapp, wenn Voyager vorbeikommt. Wäre auch nicht dumm.

Betrachtet man zum Beispiel das Schicksal der Indianer, muss man doch zugeben, dass es alles andere als intelligent wäre, einfach freudestrahlend auf einen unbekanntem Erdenbürger zuzulaufen, um sich einige Minuten später abgeschlachtet wiederzufinden. Und damit sind wir beim wohl größten Problem der menschlichen Suche nach weiterer Intelligenz gelandet: Was bringt unsere Wissenschaftler zu der Annahme, dass sie diesmal besser als bisher imstande wären, ein intelligentes und beseeltes Wesen überhaupt zu erkennen? Die Geschichte der